

# Ein amerikanischer Versuch, das Problem der Lehrerknappheit zu lösen

Autor(en): **AD**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **61 (1956-1957)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316637>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ich vor Probleme gestellt, die zu lösen einem unmöglich schien. Schwierigkeiten in pädagogischen Fragen tauchten auf, denen man nicht gewachsen war. Dazu kam wohl in vielen Fällen noch das Ringen mit dem Stoff und dessen Vermittlung. Die Enttäuschung blieb wohl bei keinem aus. In manchen Fällen führte sie zu Mutlosigkeit, bei einigen zu quälenden Zweifeln. — «Mehr als einmal fragte ich mich, ob ich den richtigen Beruf gewählt habe.» Andere empfanden den Übergang vom Schüler zum Schulmeister als zu kraß. Gestern noch Schüler — heute Mittelpunkt, Autorität! Die Rollen wurden gründlich getauscht. Dieser schroffe Wechsel mochte einigen etwas Mühe bereitet haben. — «Solange man in die Schule geht, wird fast alles den Schülern „pfannenfertig“ vorgelegt. Da stößt man auf große Schwierigkeiten bei der selbständigen Führung.»

Es kann wohl sein, daß die Verantwortung auf manch einem als schwere Last lag und daß das Gefühl des «Nicht-gewachsen-Seins» die Freude am Schaffen vorübergehend trübte.

Ein anderes Kapitel sind die Nachteile für die Schule selbst: «Es heißt zwar: „Aus Fehlern wird man klug.“ Aber wenn dies nun auf Kosten der Kinder geht?» — Das Kind mußte sich während der ohnehin kurzen Schulzeit noch an zwei Lehrer und zwei verschiedene Methoden gewöhnen. Es kann auch sein, daß der Kandidat oft tasten und suchen, wohl auch irren mußte, bis er den rechten Weg fand. Und da war wohl auch das Kind der Leidtragende.

Die meisten machen ihre *Vorschläge*, wie man diesen Schwierigkeiten begegnen könnte. Da wird einmal eine noch gründlichere theoretische und praktische Vorbildung gewünscht. Im Interesse der Landschule sieht man auch ein, daß ein Praktikum unter der «lockeren» Führung eines guten, erfahrenen Lehrers zweckentsprechender wäre. Der Kandidat sähe auch so in seinen Beruf und in die Verhältnisse hinein und müßte dann doch fürs erste die Verantwortung nicht allein tragen. Viele Fehler, die von jungen Lehrern immer wieder gemacht werden, könnten so vermieden werden, und es würde verhütet, daß der Kandidat seine Kräfte an Kleinigkeiten verbraucht, denen er anfangs zuviel Bedeutung beimißt.

Beim Durchlesen der Arbeiten fällt es mir auf, daß alle das Positive an diesem Praktikum viel mehr erwähnen als die Nachteile. Wohl hat man neben all dem Schönen auch anderes erlebt. Aber ich weiß, daß niemand unter uns diese Zeit missen möchte, und wir wünschen unsern jüngern Kameraden nur, daß sie dies auch erleben dürfen.

*Elisabeth Bener*

## **Ein amerikanischer Versuch, das Problem der Lehrerknappheit zu lösen**

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat man vor einigen Jahren damit begonnen, geeignete Hausfrauen, die über eine College-Ausbildung verfügen und die von ihrem Haushalt nicht mehr voll in Anspruch genommen werden, in besonderen Kursen zu Lehrern auszubilden. Damit sollen nicht nur Arbeitsmöglichkeiten für qualifizierte Frauen geschaffen werden; in erster Linie dient dieses Programm dazu, den akuten Lehrermangel an den amerikanischen Grund- und Mittelschulen, die zurzeit von ungefähr 38 Millionen Kindern besucht werden, zu beheben.

Die Unterstaatssekretärin im amerikanischen Arbeitsministerium, Mrs. Alice K. Leopold, stellte vor einigen Tagen in einem Bericht fest, daß seit 1954 ungefähr 11 000 Frauen diese Ausbildung abgeschlossen haben bzw. an Colleges und Universitäten eingeschrieben sind.

Schulräte und Schulleiter in Detroit und in San Diego, wo die Ergebnisse dieses Programms überprüft wurden, klassifizieren die neu rekrutierten Lehrkräfte als «überdurchschnittlich».